



Mit Kettensägen und Hajduk-Masken demonstrierten „Engagierte Wilhelmsburger“ gegen das Abholzen von Bäumen an der Dratelnstraße

Foto: LARS BERG

Warum protestieren die Wilhelmsburger gegen alle neuen Projekte?

Von MEIKE SCHOLTEN

Wilhelmsburg – Der Hamburger Senat investiert kräftig, um Wilhelmsburg, Harburg und die Veddel besser an die Innenstadt anzubinden. Die Elbinseln sollen mit Groß-Projekten wie der Internationalen Gartenschau (IGS), Bauausstellung (IBA) und neuen Klimaquartieren aufgewertet werden.

Doch Jubel gibt es keinen. Im Hamburger Süden braut sich ein Protest-Sturm zusammen!

Die Einheimischen rebellieren seit Monaten gegen die geplanten Verkehrsprojekte des Senats – die Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße, die Hafenspanne. Am Wochenende demonstrierten sie in Brautkleidern gegen das Abholzen des Hochzeitseichenwaldes.

Ist der Süden undankbar?

Hausarzt Manuel Humburg aus Wilhelmsburg: „Wilhelmsburg ist kein Abfallplatz für die Hansestadt. Wir wollen darauf hinweisen, dass hier auch Men-

schen wohnen.“ Und die fürchten, vom Kripobeamteten bis zum Pfarrer, neuen Verkehrs-Lärm, Abgase und Autobahnen, die ihren Stadtteil zerschneiden. Übernächsten Sonnabend wollen bis zu 2000 Menschen die Wilhelmsburger Reichsstraße lahmlegen, um gegen die Verlegung zu demonstrieren. Die Organisatoren fordern statt Ausbau, dass die Bundesstraße wieder zu einem Boulevard wird. Melanie Klein: „Hier im Stadtteil entsteht der Eindruck, dass dieser Medienrummel um die IBA und IGS nur als Deckmantel für die Autobahnplanung herhalten soll, ohne einen wirklich nachhaltigen positiven Effekt für die Wilhelmsburger zu hinterlassen.“

Für Manuel Humburg ist nur dem jahrzehntelangen Kampf der Wilhelmsburger zu verdanken, dass der Ort noch existiert: „Der Senat ist zu sehr der alten Denkweise verhaftet, dass man auf der Geest wohnt und auf der Marsch arbeitet. Wir vermissen eine schlüssige Gesamt-Strategie für den Süden!“